

Schreiben – gezielt fördern

Von Petra Stanat, Afra Sturm und Michael Becker-Mrotzek

Selbstständiges Lesen und Schreiben sind Fähigkeiten, über die alle Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Schulzeit verfügen sollten. Sie müssen unterschiedliche Texte für die eigenen Ziele nutzen können – produktiv und rezeptiv. Diese Fähigkeit nennt man literale Kompetenz, sie ist die Grundvoraussetzung für Bildung und gesellschaftliche Teilhabe.

In diesem Beitrag geht es um das Schreiben: Können Schülerinnen und Schüler in Deutschland so schreiben, dass sie die in den Bildungstrends des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) definierten Mindeststandards erreichen? Welche Rolle spielen dabei Schreibflüssigkeit und Schreibstrategien als Teile von Schreibkompetenz? Und wie kann das Schreiben gezielt gefördert werden?

Rechtschreibkompetenzen in den IQB-Bildungstrends

Die IQB-Bildungstrends überprüfen regelmäßig, inwieweit Schülerinnen und Schüler in Deutschland die Bildungsstandards der KMK erreichen. Lese- und Schreibkompetenzen wurden in der 9. Jahrgangsstufe in den Jahren 2009 und 2015 sowie in der 4. Jahrgangsstufe in den Jahren 2011 und 2016 erfasst, wobei der Fokus beim Schreiben auf dem Bereich Orthografie (Rechtschreibung) lag. Anhand der Daten ist es möglich, Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler in den erreichten Leistungen zu identifizieren.

Die in den IQB-Bildungstrends eingesetzten Tests basieren auf den Bildungsstandards der KMK. Anhand einer 5-stufigen Skala lässt sich bestimmen, welcher Anteil von Schülerinnen und Schülern im jeweiligen Kompetenzbereich den Mindeststandard, den Regelstandard, den Regelstandard Plus oder den Optimalstandard erreicht.

Besonderes Augenmerk bei der Interpretation der Ergebnisse gilt denjenigen Kindern und Jugendlichen, die die Anforderungen des Mindeststandards noch nicht bewältigen. Für den Bereich Orthografie heißt das, dass sie in der 4. Klasse Wörter in der Regel so schreiben, dass ihre Lautstruktur zwar erkennbar ist, sie die Laut-Buchstaben-Zuordnung aber noch nicht hinreichend beherrschen (zum Beispiel *Zwerk* statt *Zwerg*). In der 9. Jahrgangsstufe beherrschen Schülerinnen und Schüler, die den Mindeststandard für den Hauptschulabschluss nicht erreichen, zum Beispiel nur bei wenigen Wörtern die Markierung von Vokalqualität durch Dehnungs-h (zum Beispiel *Mehl*) oder Konsonantendoppelungen (zum Beispiel *bellen*) und die Großschreibung fast ausschließlich bei Konkreta (zum Beispiel *Apfel*).

Ergebnisse

Im Bereich Orthografie verfehlten im IQB-Bildungstrend 2015 14 Prozent der Neuntklässlerinnen und Neuntklässler den Mindeststandard für den Mittleren Schulabschluss. Im IQB-Bildungstrend 2016 gelang es 22 Prozent der Grundschülerinnen und -schüler nicht, den Mindeststandard in der Orthografie zu erreichen.

Bei den Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern haben sich die Ergebnisse im Bereich Orthografie – wie auch in den Bereichen Lesen und Zuhören – zwischen den Jahren 2009 und 2015 kaum verändert. Der Anteil der Viertklässlerinnen und Viertklässler, die im Bereich Orthografie den Mindeststandard nicht erreichten, ist jedoch zwischen 2011 und 2016 signifikant um 8 Prozentpunkte gestiegen. Hier besteht also Handlungsbedarf – allerdings in unterschiedlichem Maße, denn die Ergebnisse variieren zwischen den Bundesländern teilweise erheblich. (Petra Stanat)

Der vorliegende Text enthält Beiträge von Prof. Dr. Petra Stanat, Prof. Dr. Afra Sturm und Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek. Die Beiträge sind im Begleitheft zum Fachgespräch „Erwerb und Vermittlung basaler sprachlicher Fertigkeiten im Lesen und Schreiben“ erschienen, das am 5. Dezember 2018 in Berlin stattgefunden hat. Das Fachgespräch wurde von der Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache in Kooperation mit dem Leibniz-Forschungsverbund Bildungspotenziale (LERN) initiiert und von der Stiftung Mercator gefördert. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen wissenschaftlich fundierte Fördermaßnahmen für das Lesen und Schreiben in der Grundschule und der Sekundarstufe sowie die Frage, welche Kompetenzen Lehrkräfte benötigen, um Konzepte wirksam einzusetzen.

Das Begleitheft mit Informationen zu den Autorinnen und dem Autor finden Sie auf <http://biss-sprachbildung.de/kmk-fachgespraech-lesen-und-schreiben/>. Für das BiSS-Journal wurden die Beiträge leicht verändert.

Schreibflüssigkeit fördern

Die Schreibflüssigkeit ist – neben den Schreibstrategien – eine der Teilkompetenzen des Schreibens. Sie umfasst drei Bereiche: (A) Rechtschreibung, (B) Handschrift/Tastaturschreiben und (C) flüssiges schriftliches Formulieren.

Gut ausgebildete basale Fertigkeiten in diesen Bereichen entlasten das Arbeitsgedächtnis der Schülerinnen und Schüler, sodass sie mehr kognitive Ressourcen für die eigentliche Textproduktion zur Verfügung haben. Entsprechend fällt ihnen der Erwerb von Schreibstrategien schwer, wenn basale Fertigkeiten nur wenig automatisiert sind (vgl. dazu Abschnitt „Schreibstrategien fördern“ von Michael Becker-Mrotzek).

Die drei Bereiche der Schreibflüssigkeit lassen sich sowohl isoliert als auch im Rahmen der Textproduktion betrachten und fördern:

- » (A) Meta-Analysen zur Rechtschreibung haben belegt, dass die explizite Vermittlung der Rechtschreibung durch die Lehrkraft gegenüber einem selbstentdeckenden Zugang einen Vorteil hat. Einzelne deutschsprachige Studien im Rahmen des Regelunterrichts zeigen aber auch positive Effekte für den selbstentdeckenden Zugang. Auch Letzterer sollte trotzdem nicht ungesteuert erfolgen: Insgesamt ist ein systematischer und regelorientierter Rechtschreibunterricht anzustreben.
- » (B) Eine Förderung der Handschrift, die den Prinzipien einer *best practice* folgt (also Visualisierung und Erklärung des Bewegungsablaufs, kurze Übungssequenzen, Wiederholung derselben Aufgabe), kann auch bei (schreibschwächeren) Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe einen mittleren bis hohen Effekt auf die Schreibleistung zeigen. So verfassten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener Studien nach der Förderung ihrer Handschrift Texte, die qualitativ besser und länger waren. Ähnliches gilt für das Tastaturschreiben.
- » (C) Schriftliches Formulieren setzt – im Rahmen der Textproduktion – einen raschen Zugriff auf breites sprachliches Wissen voraus. Fördermaßnahmen in diesem Bereich sollten darauf abzielen, früh Schreibroutinen aufzubauen. Außerdem sollten Lehrkräfte den thematischen Wortschatz eingebettet in die Textproduktion vermitteln und den Schülerinnen und Schülern aufzeigen, mit welchen sprachlichen Mitteln sie besonders typische Elemente der Textsorte ausbauen oder Sätze verknüpfen können. So können beispielsweise Gegenargumente in argumentativen Texten mit den Konjunktionen *aber*, *doch* oder *jedoch* eingeführt werden, während sich *weil* oder *umso mehr als* eignen, um eigene Argumente zu stützen.

Fördermaßnahmen zur Rechtschreibung und zur Handschrift/zum Tastaturschreiben (A und B) sollten auf eine Automatisierung abzielen. Entsprechend eignen sich Trainingsprogramme, die kurze Übungssequenzen mit wiederholten Aufgaben mehrmals pro Woche einsetzen.

Für das schriftliche Formulieren (C) eignen sich dagegen Maßnahmen, die auch den reflexiven Zugang fokussieren. Dabei steht die Frage, inwiefern eine Formulierung passend ist – zur Darstellung des Inhalts, für die Adressatinnen und Adressaten –, stark im Vordergrund. Schülerinnen und Schüler müssen lernen, dies eigenständig zu reflektieren. Wird dabei die Korrektheit des Geschriebenen oder ein grammatisch-analytischer Zugang zu stark betont, wirkt sich das eher hinderlich auf die Textproduktion aus. (Afra Sturm)

Rechtschreibkompetenzen in den IQB-Bildungstrends

- » Stanat, Petra; Schipolowski, Stefan; Rjosk, Camilla; Weirich, Sebastian & Haag, Nicole (Hrsg.) (2017). *IQB-Bildungstrend 2016. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im 2. Ländervergleich*. Münster: Waxmann.
- » Stanat, Petra; Böhme, Katrin; Schipolowski, Stefan & Haag, Nicole (Hrsg.). (2016). *IQB-Bildungstrend 2015. Sprachliche Kompetenzen am Ende der 9. Jahrgangsstufe im 2. Ländervergleich*. Münster: Waxmann.

Schreibflüssigkeit fördern

- » Bangel, Melanie & Müller, Astrid (2018). *Wörtern und Sätzen auf der Spur: Mein Rechtschreibheft*. Seelze: Kallmeyer.
- » Graham, Stephen & Santangelo, Tanya (2014). Does spelling instruction make students better spellers, readers, and writers? A meta-analytic review. *Reading and Writing*, 27 (9), S. 1703-1743.
- » Ise, Elena; Engel, Rolf R. & Schulte-Körne, Gerd (2012). Was hilft bei der Lese-Rechtschreibstörung? Ergebnisse einer Metaanalyse zur Wirksamkeit deutschsprachiger Förderansätze. *Kindheit und Entwicklung*, 21 (2012) 2, S. 122-136.
- » Saddler, Bruce (2012). *Teacher's guide to effective sentence writing*. New York/London: Guilford Press.
- » Schulte-Körne, Gerd & Mathwig, Frank (2013). *Das Marburger Rechtschreibtraining: Ein regelgeleitetes Förderprogramm für rechtschreibschwache Kinder* (5. Auflage). Bochum: Winkler, Dieter.

Schreibstrategien fördern

- » Knott, Christina; Schilcher, Anita & Stöger, Heidrun (2017). Entwicklung und Evaluation von Material zur Sprachförderung. In: „Blick zurück nach vorn“. *Perspektiven für sprachliche Bildung in Lehrerbildung und Forschung*. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, S. 48–51.
- » Sturm, Afra (2017). Strategiefo-kussierte Intervention. In: Becker-Mrotzek, Michael; Grabowski, Joachim & Steinhoff, Torsten (Hrsg.) (2017). *Forschungshandbuch empirische Schreibdidaktik*. Münster: Waxmann, S. 267–281.

Schreibstrategien fördern

Wenn das Schreiben von Wörtern und Sätzen hinreichend flüssig von der Hand geht, rückt das Schreiben im Sinne von Textproduktion in die Aufmerksamkeit. Texte schreiben bedeutet, ein kommunikatives Ziel mithilfe eines Textes zu erreichen, also beispielsweise *jemanden einladen* oder *jemanden von etwas überzeugen*.

Die Produktion von verständlichen Texten erfordert eine Kompetenz, die über das flüssige und richtige Schreiben hinausgeht. Das stellt vor allem junge und ungeübte Schreiberinnen und Schreiber vor große Herausforderungen. Die Textproduktion erfordert den Einsatz von Schreibstrategien, die die Produktion eines Textes gezielt steuern, indem sie etwa die eigenen Ziele bewusst machen: Was will ich mit meinem Text erreichen? An wen richtet sich mein Text? Wie kann ich meinen Text formulieren, um an das Vorwissen der Adressatinnen und Adressaten anzuschließen? Schreibstrategien steuern die kognitiven und sprachlichen Prozesse beim Schreiben und führen nachweislich zu besseren Texten.

Schreibstrategien können gut vermittelt werden. Hierfür eignen sich am besten explizite und direkte Strategietrainings, etwa in Form des sogenannten Modellierens. Dabei macht die Lehrperson Teile des Schreibprozesses für alle sichtbar vor, indem sie beispielsweise laut überlegt, was und wie sie etwas ausdrücken möchte. Aus der Forschung wissen wir, dass Lehrpersonen Strategien überwiegend implizit vermitteln, was vor allem schwächere Lernende überfordert.

Ein evaluiertes und praktikables Beispiel stellt das siebenwöchige „Regensburger Selbstregulationstraining für Lese- und Schreibstrategien“ (RESTLESS) von Anita Schilcher und Heidrun Stöger dar, in dem gezielt Schreibstrategien in Verbindung mit Lesestrategien vermittelt werden. Das Training wird in einem ausführlichen Manual für Lehrpersonen dargestellt (<https://www.uni-regensburg.de/sprache-literaturkultur/germanistik-did/projekt-restless/index.html>). (Michael Becker-Mrotzek)

Fazit

Damit Lehrkräfte Schreibkompetenzen gezielt fördern können, ist eine Diagnostik erforderlich, die es erlaubt, individuelle Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler zu identifizieren. Sie sollte die Entwicklung der Schreibkompetenzen über die Zeit formativ, also begleitend zum Lehr-Lern-Prozess, erfassen – von der Grundschule bis zur 10. Klasse.

Eine Beschränkung auf das Testen der Rechtschreibfähigkeiten ist dabei nicht ausreichend, um Schreibkompetenz zu erfassen. Anzustreben sind vielmehr Verfahren, die alle Aspekte von Schreibkompetenz in den Blick nehmen: Rechtschreibung, Schreibflüssigkeit und Textproduktion.

Schülerinnen und Schüler sollten bis zum Ende der Sekundarstufe die wichtigsten Schreibstrategien kennen und sicher anwenden können. Dazu zählen das Setzen von Schreibzielen, das Auswählen, Anordnen und Formulieren von Inhalten und die Steuerung des eigenen Schreibprozesses. Schreibstrategien müssen von den Lehrkräften stärker als bisher explizit und direkt vermittelt werden; sie können von den Schülerinnen und Schülern nicht durch das Lesen guter Texte erschlossen werden. Sie dürfen außerdem nicht isoliert vermittelt werden, sondern eingebunden in gute Schreibaufgaben, die das Anwenden der Strategie herausfordern.